„In diesem Steinland sind wir daheim“

Gundermanns Seilschaft und Frankfurts Kurorchester starteten Orscheler Sommer

Von Claudia Nenninger

Mit einem Riesenspektakel feierte der Orscheler Sommer am Samstag seinen zehnten Geburtstag. Die vierwöchige Veranstaltungsreihe begann morgens in der Vorstadt, schlug mit einer Piraten-Rallye die Brücke in den Park des Hauses der Gewerkschaftsjugend, wo das Sommerfest bis nach Mitternacht tobte.

OBERURSEL. „Er ist noch ein neues Teufelchen“, sagte Mutter Kommraus. Sohn Willi hatte erst am Vortag seine neuen Stelzen bekommen und benötigte neben seinem Dreizack in der einen noch Mutters Schulter für die andere Hand, um in seinem teuflischen Aufzug aufrecht durch die Vorstadtgassen staken und das Ferienkulturprogramm „Orscheler Sommer“ verkünden zu können. Bruder Florian, der keine Hörner mehr gefunden hatte, strampelte auf seinem Einrad hinterher. Vorneweg, fast drei Meter groß, Papa Robert als Teufel.

★

Tausende von Seifenblasen, die eine Maschine pausenlos ausspuckte, schwebten durch die Vorstadt, als die Stelzenläufer, Jongleure, Akrobaten, Zauberer und Clowns das samstägliche Einkaufen in einen Riesenspaß verwandelten. Auch die Aktionsstände, die der Jugendring, der Verein Kunstgriff und die Waldjugend als Organisatoren auf die Beine gestellt hatten, zogen magisch Publikum an. Für die Kinder waren neben den Luftballon-Figuren der Abdruck der eigenen Gipshand der Renner: „Zum Krankenhausspielen“, erklärte die siebenjährige Christine. Die elfjährige Christiane will dagegen ihre Hand zu Forschungszwecken archivieren: „In zehn Jahren oder so will ich mir nochmal eine Hand machen lassen und gucken, was es für einen Unterschied gibt.“

★

„Hier ist wenigstens Schatten“, stöhnte ein radelnder Sommerfest-Besucher, als er die Steigung der Königsteiner Straße bis zum Haus der Gewerkschaftsjugend geschafft hatte. Im riesigen Garten, „einem der schönsten in Oberursel“, ließ es sich trotz der Hitze gut feiern: Martina, Susanne und Inga hatten beim Sackhüpfen, Klingelspiel und Ballwerfen alle Stempel gesammelt, die sie zur Pferdekutschfahrt berechtigten: „Da muß man nicht laufen.“ Jennifer und Patrick spielten im Gebüsch Räuber, während Bastian und Chris die Bäume testeten, um den besten Kletterstamm zu finden. Nur Christina war traurig: Sie hatte keinen Badeanzug dabei, weil sie nicht wußte, daß es im Garten auch ein Schwimmbad gibt.

★

„Es ist doch mein Land, und es ist auch dein Land. Ach, in diesem Steinland sind wir beide daheim“, sang Gundermann abends. Der ostdeutsche Sänger, der im Braunkohletagebau in der Lausitz Bagger fährt, wenn er nicht gerade über die Ängste und Hoffnungen der „Ossis“ singt, legte mit seiner „Seilschaft“ den Grundstein für eine Orscheler Fangemeinde. Wenn die Berliner Kult-Band im Osten auftritt, ist das Haus stets ausverkauft, alle kennen die Texte und singen mit, wußte ein Anhänger.

★

Das war beim Sommerfest allerdings erst nach Gundermann der Fall, als das Frankfurter Kurorchester ironisch enthüllte: „Wir sind es nicht wirklich, wir tun nur so.“ Dabei entfachten sie vor rund 800 Zuhörern ein Feuerwerk auf der Bühne, das den als barock angekündigten Raketen- und Lichtzauber um Mitternacht in den Schatten stellte — und die Besucher vergessen ließ, daß das Weizenbier und die meisten Speisen schon lange ausgegangen waren und der Apfelwein aufgrund seines Säuregrades auf so manchem Tisch unberührt blieb.

Frankfurter Rundschau, Montag, 18. Juli 1994